

Berichte

»Funktion, Form und Arbeitsergebnisse der Nachwuchsförderung in der Fremdsprachenforschung. Erste Arbeitstagung für den Dialog zwischen NachwuchswissenschaftlerInnen und HochschullehrerInnen in Deutschland«, 10.–12.9.2004 Berlin

(Susanne Becker, Berlin)

Vom 10.–12.9.2004 fand unter der Leitung von PD Dr. Astrid Ertelt-Vieth (Humboldt-Universität zu Berlin), Prof. Dr. Daniela Caspari (Freie Universität Berlin), Prof. Dr. Friederike Klippel (Ludwig-Maximilians-Universität München) und Prof. Dr. Claudia Riemer (Universität Bielefeld) in Berlin-Wannsee die erste Tagung zur Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen in der Fremdsprachenforschung statt, bei der 56 Promovenden, Habilitanden und Projektmitarbeiter aus der Fremdsprachenforschung und angrenzenden interdisziplinären Forschungsbereichen aus der gesamten Bundesrepublik anwesend waren. Durch sehr unterschiedliche Vortragsarten und Arbeitsformen wurden die zahlreichen Facetten der Fremdsprachenforschung, Aspekte des wissenschaftlichen Arbeitens und der Nachwuchsförderung beleuchtet.

Aufgrund der Tatsache, daß die Fremdsprachenforschung (mit Ausnahme der DaF-Forschung) erst zu Beginn der 90er Jahre in Deutschland mit einer systematischen Förderung ihres wissenschaftlichen Nachwuchses begonnen hat und daß FremdsprachendidaktikerInnen und Sprachlehr- und -lernforscherInnen meist

mit schwierigen Bedingungen konfrontiert sind, wie z.B. kleinen fremdsprachendidaktischen Abteilungen und mit geringen Mitteln ausgestattet, entstand die Idee einer ersten Arbeitstagung für den Dialog zwischen wissenschaftlichem Nachwuchs und DozentInnen in der Fremdsprachenforschung.

Die vielfältigen Ziele der Arbeitstagung wurden in verschiedenen Arbeitsformen realisiert: In den Plenumvorträgen wurden zum einen Fragen zu Themenfindung, Forschungsplanung und -methodologie als auch Formen und Verfahren der Betreuung wissenschaftlichen Nachwuchses aus Sicht der Betreuten und der BetreuerInnen dargestellt, zum anderen Anforderungen an die institutionellen Rahmenbedingungen diskutiert (s. u.).

In drei Blöcken von Arbeitsgruppen wurden

1. Karrierewege und Qualifikationsanforderungen an ProfessorInnen erörtert,
2. entstehende oder gerade abgeschlossene wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten aus der Fremdsprachenforschung (Dissertationen und Habilitationsschriften) präsentiert und diskutiert und
3. Impulsreferate mit anschließender Diskussion zu Austausch, Veröffentlichungen und Netzwerken gehalten (s. u.).

Nach einem Warming up, einer interaktiven Präsentation zum Thema »Wie wird man ein großes Tier« des Forschungskolloquiums »Interkulturelle Kommunikation und Interkulturelles Lernen« (Humboldt-Universität zu Berlin), begann die Arbeitstagung an diesem ersten Tag mit Plenumvorträgen. Daniela Caspari (Berlin) erläuterte, wer der wissenschaftliche

Nachwuchs in der Fremdsprachenforschung aus ihrer Sicht sei. Hierbei sprach sie eine für diesen Fachbereich spezielle Situation an: die Großzahl der Wissenschaftler in diesem Fachbereich sind weiblich und entsprechen oft auch altersmäßig nicht der Standard-Vorstellung von »Nachwuchs« – aufgrund von Referendariat, Erziehungspause etc. In diesem Zusammenhang äußerte Caspari ermutigende Worte für die Betroffenen. Sie wies darauf hin, daß vergleichsweise spätes Promovieren nicht immer mit Orientierungslosigkeit gleichzusetzen sei. Und gerade in dieser Disziplin sollte der Nachwuchs in der Regel eine solide Praxiserfahrung nachweisen können, um wissenschaftlich sinnvoll arbeiten zu können.

Anschließend wurden zwei erfolgreiche Forschungs- bzw. Promovierendenkolloquien mit ihren Zielen und Leitbildern vorgestellt. Astrid Ertelt-Vieth (Berlin) berichtete über das seit Wintersemester 2002/2003 bestehende Forschungskolloquium »Interkulturelle Kommunikation und Interkulturelles Lernen« am Institut für Slawistik der Humboldt-Universität zu Berlin, in dem einerseits grundlegende Prinzipien der Nachwuchsförderung, andererseits aber auch spezielle Ziele und Aufgaben realisiert werden. Dazu gehören vor allem durch die interkulturelle und interdisziplinäre Zusammensetzung und das grenzüberschreitende Arbeiten das Praktizieren von Pluralität der Denkweisen und Diskussionsformen sowie interkulturelle Metakommunikation als auch Kooperationen und Vernetzungen über Hochschul- und Ländergrenzen, das Auffinden neuer Präsentationsformen einzelner Arbeiten und des gesamten Kolloquiums im internationalen wissenschaftlichen Diskurs.

Johannes Eckert (Hamburg) berichtete über das Promovierendenkolloquium am Institut für Allgemeine und Angewandte

Sprachwissenschaft, Abteilung Sprachlehrforschung an der Universität Hamburg, das im Sommersemester 1999 entstand. Im Rahmen dieses Kolloquiums besteht auch für Gäste die Möglichkeit, ihr Dissertationsvorhaben vor- und unter inhaltlichen und methodischen Gesichtspunkten zur Diskussion zu stellen.

Am folgendem Tag stellte Claudia Riemer (Bielefeld) die Relevanz von Forschungsmethoden bei Themenfindung, Forschungsplanung und -durchführung in der Fremdsprachenforschung dar. Nicht nur Doktoranden, sondern auch erfahrene Wissenschaftler erhielten hier viele interessante Impulse. Untermuert wurde der Vortrag durch Ausführungen über die eigene Arbeit von Christiane Neveling (Berlin), die Reflektionen über ihren eigenen Forschungsprozeß darstellte, und von Engelbert Thaler (Freiburg), der auf originelle Art und Weise die Zeit seiner Habilitationsphase mit ihren Höhen und Tiefen präsentierte.

Über die nicht zu unterschätzende Bedeutung von Gremienarbeit für den Nachwuchs informierte Friederike Klippel (München). So lautete ihre Botschaft: Wer etwas bewegen will, braucht langen Atem und viel Durchsetzungsvermögen! Am dritten Tag der Konferenz legte Astrid Ertelt-Vieth (Berlin) ihre Überlegungen und Forderungen zu geplanten Promotionsstudiengängen in der Fremdsprachendidaktik und Sprachlehr- und -lernforschung vor. Bei der Planung neuer Promotionsstudiengänge in der Fremdsprachenforschung, die auch Probleme bzw. Schwierigkeiten z. B. für Quereinsteiger, Fernstudierende etc. mit sich bringen können, sollten vor allem folgende Forderungen diskutiert werden: Konzept und Praxis der Hochschullehrerbildung müssen auf der Lehrerbildung aufbauen und es solle sich eine Hochschullehrerausbildungsforschung mit eigenen Fragestellungen, Termini,

empirischen Untersuchungen etc. etablieren. Ebenfalls um Neuerungen im fremdsprachendidaktischen Diskurs ging es in dem Beitrag von Friederike Klippel (München). Während ihres Vortrags entstand die Idee, solche Veranstaltungen wie diese in Wannsee jährlich zu wiederholen, damit sich die FremdsprachendidaktikerInnen besser vernetzen bzw. austauschen können. So regte Klippel die Anwesenden an, diese Veranstaltung im Vorfeld des 21. DGFF-Kongresses (der vom 3. bis 6. Oktober 2005 an der Ludwig-Maximilians-Universität München stattfindet) in München fortzuführen.

In den Arbeitsgruppen wurden der/die ideale Betreuer/in aus der Sicht der Betreuten diskutiert (Ulrich Schmieder, Berlin), wobei sich herausstellte, daß die Frage, welche Rechte und Pflichten sich aus dem Betreuungsverhältnis für beide Seiten ergeben, ein Problem darstellt. Ein Ausweg schien den TeilnehmerInnen, die Beziehung als eine Art Arbeitsverhältnis mit gewissen, herauszuarbeitenden Standards zu definieren.

Elena Denisova und *Susanne Becker* (Berlin) stellten anhand von ausgewerteten Stellenanzeigen und 15 Kurzinterviews die Qualifikationsanforderungen an einen/e Professor/in dar.

Zwei der Professorinnen aus dem Bereich der Fremdsprachenforschung, Daniela Caspari (Berlin) und Claudia Riemer (Bielefeld), stellten sich für Interviews zur Verfügung. Dabei wurden sie von den beiden Interviewerinnen/Moderatorinnen Gundula Gwenn Hiller und Michaela Sambanis zu den wichtigsten Ratschlägen in Bezug auf die Karriereplanung befragt. Wichtige Punkte seien eine gute Dissertation, die als erfolgreiches Buch erscheint, das Bilden von Netzwerken sowie Zähigkeit und gute Kommunikationsfähigkeit.

Ein für die jungen NachwuchswissenschaftlerInnen wohl wichtiger und durchaus auch sehr ergiebiger Teil der Arbeitstagung war die Möglichkeit, eigene Arbeiten zur Diskussion zu stellen. Dies geschah in sechs parallel angebotenen Arbeitsgruppen:

- Unter der Leitung von Astrid Ertelt-Vieth (Berlin) stellten Promovenden ihre Arbeiten zu Methoden der Erforschung des Fremdsprachen- und Übersetzungsunterrichts mit didaktischen Konsequenzen bzw. die Rolle spezieller Aspekte des Fremdsprachenunterrichts wie kultureller Kontext und Lernerüberzeugungen vor.
- Friederike Klippel (München) modellierte die Vorstellung von Dissertations- und Habilitationsprojekten zu Lösungs- und Lernprozessen bzw. zum autonomen Lernen im Fremdsprachenunterricht, zu Lernwörterbüchern und zum Konzept der »Lernaufgabe« als Bindeglied zwischen Fremdsprachenforschung und -lehre.
- In der Arbeitsgruppe geleitet von Claudia Riemer (Bielefeld) wurden Forschungs- und Dissertationsprojekte zur Entwicklung der freien Sprechfertigkeit bzw. zur Sprachrezeption und -produktion im frühen Fremdsprachenunterricht sowie die kritische Beurteilung von Zuwanderertests als Integrationsmeßinstrument vorgestellt.
- In der von Daniela Caspari geleiteten Arbeitsgruppe stand das Thema »interkulturelle Kommunikation« im Vordergrund, das unter verschiedenen Perspektiven wie Fremdsprachendidaktik, Language Awareness und interkultureller Mediation erörtert wurde.
- Unter der Leitung von Elisabetta Terasi-Haufe (Göttingen) wurden unterschiedliche Dissertationsprojekte zum Thema Deutsch als Fremdsprache diskutiert. Zwei Forschungsarbeiten leg-

ten besondere Betonung auf Ausspracheprobleme.

- Engelbert Thaler moderierte eine weitere Arbeitsgruppe, die sich vor allem mit Fragestellungen des bilingualen Lernens und Lehrens, auch außerhalb des Fremdsprachenunterrichts, auseinandersetzte.

Auffallend bei den Präsentationen der Arbeiten war insgesamt der hohe Anteil an empirischen Studien und deren fachgemäß enger Praxisbezug. Wie zahlreiche Tagungsteilnehmer anerkennend feststellten, war die Atmosphäre in den Arbeitsgruppen geprägt von großzügiger gegenseitiger Unterstützung und sehr konstruktiven Diskussionen mit wertvoller Kritik und Ratschlägen.

Die abschließende Evaluation der Tagung ergab auch insgesamt ein sehr positives Bild: Gelobt wurden die perfekte Organisation, die offene und kooperative Atmosphäre und die Gelegenheit zum Knüpfen neuer Kontakte zu anderen Forschenden aus ganz Deutschland.

Die Teilnehmer fühlten sich bestärkt und ermutigt, ihre wissenschaftliche Arbeit bzw. Karriere weiterzuführen. Eine Anschlußtagung im Rahmen des nächsten DGFF-Kongresses in München ist bereits geplant (s. o.).

Ein weiteres Resultat der Tagung ist die Ausarbeitung des medienbasierten Netz-

werkes zur Nachwuchsförderung »Netzwerk für Nachwuchswissenschaftler in der Fremdsprachenforschung« im Lernmanagementsystem »moodle« der Humboldt-Universität zu Berlin, das den TagungsteilnehmerInnen zur Verfügung stehen soll. Zu finden ist es unter <http://medienportal.hu-berlin.de>. Nach allgemeiner Anmeldung als neuer Nutzer mögen sich Interessierte zur Erfragung des erforderlichen Passwortes zum Einloggen in den Kurs bei *Frau Dr. Elena Denisova* informieren (elena.denisova@rz.hu-berlin.de oder elena.denisova@t-online.de).

Dank der großzügigen Unterstützung des Jugendaufbauwerks Berlin, das das Juniorhotel am Wannsee (einschließlich Tagungstechnik, vorzüglicher Kost und Logis) kostenfrei zur Verfügung stellte, sowie der DGFF durch die Bezuschussung der Reisekosten, entrichteten die Teilnehmer nur einen symbolischen Beitrag von 5 Euro.

Die Veröffentlichung von Beiträgen, Abstracts, Protokollen zu den einzelnen AGs, Postern und Fotos ist auf der Homepage des Instituts für Slawistik der Humboldt Universität zu Berlin zu finden (<http://www2.hu-berlin.de/slawistik/>, unter Archiv/Konferenzen).